

Ein dermassen komplexer Apparat

Der Künstler Arno Oehri über sein Projekt «DROP_ZONE»

SCHAAN – Morgen Freitag wird im TaK Arno Oehris Performance «DROP_ZONE» uraufgeführt. Das Stück aus musikalischer Liveperformance und live gesteuerten Videozuspielungen thematisiert die Reibung zwischen der rationalen Welt der Wissenschaft und der Sehnsucht nach einem metaphysischen Weltbild.

• Arno Löffler

«Volksblatt»: Warum der Name «DROP_ZONE», Herr Oehri?

Arno Oehri: Das ist ein Titel, der mir intuitiv eingefallen ist. Eine «drop zone» ist eine anvisierte Landezone für Fallschirmspringer. Es hat eine martialische Komponente. Das habe ich in Verbindung gebracht mit den Aussagen, die die Hirnwissenschaft in die Welt hinauswirft, wo man einfach dem Menschen so vor die Nase knallt: Du hast im Fall keinen freien Willen! Du hast immer gemeint, du seiest der Autor deiner Handlungen, das ist nicht so! Das dualistische Weltbild, sorry, ist eine Illusion, eine Spekulation in deinem Hirn. Ich bin auch auf den Titel gekommen, weil es aus den Wörtern «drop für «Tropfen» und «Zone» zusammengesetzt ist. Ein Tropfen ist etwas, was unscharf aufklatscht und eine Zone bildet.

Was hat die Hirnforschung in Ihrer Arbeit verloren?

Die Hirnforschung ist ein Thema, das mich sehr interessiert. Ich habe seit etlichen Jahren die Zeitschrift «Gehirn und Geist» abonniert, wo es um Hirnforschung, aber auch um Psychologie geht. Bei empirischen Untersuchungen kommt man immer auch mit weniger greifbaren Aspekten in Kontakt, die Psychologie oder die Bewusstseinsforschung greifen in andere Gebiete aus. Die Hirnforschung ist plötzlich so ein bisschen eine «Leitwissenschaft»

geworden, weil die «Bilder», die man generiert durch die Hirnforschung, immer schlüssigere, genauere, präzisere Aussagen zugelassen haben. Das ist ein Gebiet, das ich spannend finde, weil es ganz unscharfe Ränder gibt in der Hirnwissenschaft. Wenn die Hirnwissenschaft behauptet, es gibt keinen freien Willen, dann frage ich mich: Ja, kann die Hirnwissenschaft überhaupt so eine Aussage machen, ist das legitim, vom einen aufs andere so konkret und definitiv zu schliessen? Man kommt da schnell an Ränder dessen, was die Wissenschaft effektiv kann und wo sie anfängt zu spekulieren, wo es unscharf wird. Unscharfe Ränder haben mich immer schon interessiert. Auch in der Kunst. Und «DROP_ZONE» ist ein Projekt, das in vielerlei Hinsicht mit solch unscharfen Rändern arbeitet oder diesen unscharfen Randzonen agiert.

«Uralte Menschheitsfragen werden neu angegangen.»

Wie haben Sie diese Gedanken umgesetzt?

Ich habe ein Grundgerüst von drei Ebenen. Die erste Ebene ist eine inszenierte Ebene, die ich mit einem Schauspieler mache, mit Klaus Henner Russius. An ihm ist die Geschichte sozusagen aufgehängt. An oder in ihm findet die Reibung statt zwischen den Aussagen, die die empirische Wissenschaft macht, und den Sehnsüchten nach einer metaphysischen Welt. Die zweite ist eine dokumentarische Ebene. Ich habe diesen inszenierten Bildern, die sehr poetisch sind, sehr intuitiv, die dokumentarische Ebene entgegengesetzt. Das sind Interviewszenen mit Felix Hasler, die ich im Spital in

Zürich gemacht habe, wo ich ihm auch bei der Arbeit zusehen durfte. Felix Hasler ist Hirnforscher, sein Thema ist die Forschung mit psychotropen Substanzen. Er ist auch Wissenschaftsjournalist. Das hat den Vorteil, dass er mit anderen Forschern, die nicht in seinem unmittelbaren Forschungsgebiet arbeiten, in regem Kontakt steht; auch mit Neurotheologen. Es gibt ganz neue Wissenschaftsbereiche, es kommt zu ganz interessanten Mischungen, wo Fragen aufgeworfen werden, die in die Philosophie hineinreichen. Uralte Menschheitsfragen werden auf eine neue Art angegangen. Es gibt Antworten, selbstverständlich, die sind aber oftmals schnell im Bereich der Behauptung, der Spekulation. Für mich ist Russius als 71-jähriger Mann eine glaubhafte Verkörperung eines Menschen, der in ein Alter kommt, wo man nochmal aufs Leben zurückschaut und, wenn man mutig ist, sich diese Fragen noch einmal neu stellt. Und wenn jetzt gerade in diesem Kontext plötzlich die Hirnwissenschaft einem auf die Ohren haut und sagt: Du bist nicht Autor deiner Handlungen, dann erzeugt das etwas in einem.

Russius spielt in einer Filmzuspielung?

Ja, beides sind Projektionen, ganz bewusst, auch die dokumentarische Ebene. Das, was konkret gegenwärtig stattfindet, sind die live erzeugten Klangbilder der Gruppe Klanglabor, erweitert durch Sandro Nardi und Markus Gsell. Im Kern ist das Klanglabor Denise Kronabitter, Marco Sele und meine Wenigkeit. Klang ist das, was am unmittelbarsten in den Menschen eindringt, in ein emotionales Zentrum hinein, in ein ganz unscharfes Zentrum. Bei Klang kann der Mensch am wenigsten Hürden aufbauen. Ein Klangbild kann eine Stimmung

erzeugen, und man kann sich dem eigentlich kaum entziehen. Ich bringe zwar dokumentarische Aspekte, Wissenschaft mit hinein, aber ich setze es in einen künstlerischen Kontext. Die Klangbilder sind einerseits Gedankenräume, Reflexionsräume zu dem, was man so gesehen und gehört hat, andererseits beeinflussen sie die menschliche Wahrnehmung ganz konkret. Und das ist meine Versuchsanordnung, die mich sehr interessiert: Was passiert, wenn einem so ein Thema auf so einer ganz intuitiven und poetischen Ebene dargebracht wird und nicht im theoretischen, kühlen, sachlichen Text.

«Was ist die Essenz dessen, was im Hirn passiert?»

Gibt es eine textliche Ebene?

Es gibt eine textliche Ebene beim Schauspieler, dessen «Kopfstimme» in einem inneren Monolog oder Dialog hörbar wird. Im Prinzip werden die Fragen, die der Hirnwissenschaftler zu beantworten versucht, im Selbstgespräch des Schauspielers gestellt. Das, was der Schauspieler als Fragen sich stellt und im Raum stehen lässt, was bildlich natürlich unterstützt wird, stösst dann auf die wissenschaftliche Ebene. Was ich auch noch reingebracht habe auf der sprachlichen Ebene, sind Legenden und Mythen, denn die metaphysische Welt hat ja sehr viel mit Mythen zu tun, die auch Welterklärungsbilder sind. Ich habe auch eine japanische Legende reingebracht. Ursprünglich war es ein wunderschöner Zufall. Bei den Dreharbeiten mit Russius in einer Burgruine war eine Freundin von Marco Sele da, Megumi Okada, eine Japanerin. Da kam mir eine Legende in den Sinn, die ich von einer japanischen Kollegin gehört hatte, die Legende der Kaguya-hime, der Mondprinzessin. Ich wollte das als Wortbild mit einsetzen und konnte Megumi Okada dazu bringen, als Sprecherin und bei einer Szene als Schauspielerin mitzumachen.

«DROP_ZONE» ist aktiv auf vielen Ebenen. Das menschliche Hirn ist ein dermassen komplexer Apparat. Wenn man sich das vergegenwärtigt, wird einem auch klar, wie riskant es ist, über so eine komplexe Geschichte eine konkrete Aussage zu machen. Mit der Hirnforschung ist immer die Bewusstseinsforschung auch mit im Raum. Denn: Was ist die Essenz dessen, was im Hirn passiert, was wir als Menschen empfinden? Das ist das, was wir Bewusstsein nennen und Unterbewusstsein. Sachen, die durch und durch subjektiv sind. Und da versucht die empirische Wissenschaft und die Hirnforschung, objektive Aussagen zu machen. Ich war einmal an einem Kongress von Hirnforschern, Bewusstseinsforschern und Quantenphysikern in Luzern. Ich stellte verblüfft fest, dass auch die gescheitesten Leute auf diesem Planeten übers Bewusstsein eigentlich nach wie vor so ziemlich nichts wissen.

Ist ein komponiertes Stück zu hören?

Es ist in einem gewissen Sinn komponiert. Wir führen das Stück nicht nur im TaK auf, sondern auch in Brixen. Dort durften wir dank unseren Sponsoren in den Sommerferien eine Projektwoche machen. Wir sind in Klausur gegangen und haben an diesen Klangbildern gearbeitet.

An Video war damals noch nicht so viel da, v. a. nicht geschnitten. Das Rohmaterial schon. Die Interviews waren schon da, und ich habe in zisterziensischen Klöstern im Burgund gefilmt. Die Figur auf mit dem Mundschutz, dargestellt von einem wenig bekannten liechtensteinischen Laienschauspieler, kommt sozusagen als eine Traumfigur von Russius vor. Ich habe das Stück nach den Offizien des klösterlichen Lebens gegliedert. Das war mein formaler Ansatz und sozusagen ein autobiografischer Auslöser zu diesen Fragen, die mich ja persönlich sehr interessieren: Wenn ich in ein ehemaliges Zisterzienserkloster gehe, v. a. die, die noch die ganz archaische, reduzierte Architektur haben, bewirkt

das in mir wahnsinnig viel. Es ist Architektur, die mich ergreift und in mir tiefe spirituelle Sehnsüchte auslöst. Es sind gebaute Kunstwerke, gebaute Instrumente, nur Stein und Licht.

Jedem Offizium habe ich ein Thema der Hirnwissenschaft zugeordnet und für jedes Offizium haben wir ein eigenes Klangbild entworfen. In diesem Sinn ist es komponiert. Aber es ist natürlich nicht notiert. Aufgeführt wird es sozusagen improvisiert. Wir wissen natürlich, wie es ungefähr tönen soll, wer welches Instrument in die Hand nimmt. Aber wir haben live Gestaltungsmöglichkeiten. Ich werde das Video live von der Bühne aus steuern.



FOTO ZVG

Der «wenig bekannte liechtensteinische Laienschauspieler» Arno Oehri in seiner Videoprojektion zu «DROP_ZONE».

313 Volksblatt Donnerstag
23. Oktober 2008